

Outer Wilds

ENTDECKERSPASS IN ENDLOSSCHLEIFE

Genre: **Action** Publisher: **Annapurna Interactive** Entwickler: **Mobius Games** Termin: **30.5.2019** Sprache: **Deutsch**
 USK: **nicht geprüft** Spieldauer: **20 Stunden** Preis: **21 Euro** DRM: **ja (Epic)**



Die Charaktere, die ihr auf euren Reisen trifft, sind immer für ein Gespräch zu haben und versorgen euch mit wichtigen Infos zur kleinen, aber komplexen Spielwelt.

Das Weltraumabenteuer ist eine Ode an den ungebändigten Forschungsdrang. Aber zündet diese Idee auch noch nach der hundertsten Zeitschleife?

Von Florian Zandt

In 22 Minuten lässt sich einiges anstellen. Zum Beispiel die neue Folge dieser Comedyserie gucken, über die alle reden. Oder zwei, drei Artikel auf GameStar.de lesen. Oder mal wieder mit den Eltern telefonieren. Oder aber ihr nutzt diese Zeit, um den Weltraum zu erkunden, einem verschwundenen Volk nachzuspüren und einer Sonne beim Sterben zuzusehen – wieder und wieder.

Das Konzept des interstellaren Abenteurers von Outer Wilds denkt sich der Kreativchef von Mobius Games, Alex Beachum, schon 2012 als Studiums-Abschlussarbeit aus: Als Angehöriger des Volkes der Kamina, das auf dem idyllischen Planeten Holzkaamin (der heißt wirklich so) lebt, schließt ihr euch zu Beginn des Spiels dem Weltraumprogramm Outer Wilds Ventures an. Das ist allerdings noch in seiner Frühphase und hat mehr mit Hobby-Handwerkerei und Chemiebaukasten als mit NASA oder ESA zu tun.

Und täglich grüßt die Supernova

Im selbst geschneiderten Weltraumanzug und mit einem leicht windschiefen Holz-

raumschiff sollt ihr nicht nur Kontakt zu den restlichen Astronauten des Programms aufnehmen, die ihre Mission auf die unterschiedlichsten Planeten geführt hat, sondern auch die fremde Zivilisation der Nomai erforschen, deren Spuren und Bauwerke überall auf den Himmelskörpern verteilt sind. Wie in No Man's Sky oder Astroneer marschiert ihr also über Planetenoberflächen oder klettert in die Baumarktrakete, um mit dem sehr simpel gehaltenen Navigationssystem (einfach Draufhalten!) andere Himmelskörper anzusteuern.



Mit eurem Schiff reist ihr in der kompakten, aber detailreichen offenen Welt zwischen den unterschiedlichen Planeten hin und her und erkundet ihre Geheimnisse.

So weit, so gut – wäre da nicht das Problem mit der Sonnen-Supernova und der Zeitschleife, in der ihr nach dem ersten großen Knall im All gefangen seid. Alle 22 Minuten spult die Zeit zurück und ihr landet wieder an der Startrampe auf Holzkaamin. Und nicht nur, dass niemand außer euch von dem Murbeltiereffekt weiß. Auch die Tatsache, dass ihr das Mysterium hinter der Sonnenexplosion innerhalb dieses straffen Zeitfensters lösen müsst, trägt nicht wirklich zur Entspannung der Situation bei.

Klasse Gadgets

Eine Entwarnung vorab: Die Schleife, in der ihr euch befindet, ist unendlich und unbegrenzt. Ihr habt also alle Zeit der Welt, das optisch vielleicht nicht mehr ganz taufrische, aber charmante und atmosphärisch enorm dichte Sonnensystem aus der Ego-Perspektive zu erkunden. Wie das im Groben funktioniert, lernt ihr innerhalb des ersten Loops. Im Tutorial trifft ihr nicht nur die sympathischen Bewohner der Planeten, sondern lernt auch, wie ihr trotz der mit Maus und Tastatur ziemlich schwammigen Steuerung mit eurem Jetpack erfolgreich durch die Schwerelosigkeit navigiert, das Raumschiff steuert und euer recht kleines, aber feines Ausrüstungsarsenal nutzt.

Mit dem Scoutwerfer, den ihr sowohl am Steuer des Raumschiffs als auch zu Fuß nutzen könnt, feuert ihr mit Kameras und Beleuchtung bestückte Forschungssonden ab, die Bilder der Umgebung liefern. Das Sig-

naloskop dagegen ortet Schwingungen und Tonfrequenzen. Jeder der vor euch auf Erkundungsmission geschickten Raumfahrer hat beispielsweise ein Instrument dabei. Folgt ihr dem musikalischen Signal, erreicht ihr früher oder später das Lager eures Kollegen und könnt euch dort wertvolle Informationen über den jeweiligen Planeten abholen. Das Übersetzer-Tool lässt euch schließlich die überall in Ruinen und kaputten Raumstationen hinterlassenen Nomai-Schriften im Klartext lesen. Dadurch erfahrt ihr nicht nur viel über die Kultur dieses unbekanntes Volkes, sondern erhaltet auch Hinweise auf die Lösung der extrem cleveren, zeitbasierten Rätsel von Outer Wilds.

Wissen ist Macht

Sämtliche Hinweise werden unabhängig von den jeweiligen Zeitschleifen im Bordcomputer eures mit liebevollen Details gespickten Raumschiffs gespeichert. So entsteht mit jedem neuen Loop ein dichteres Wissensnetz, das euch gerade genug Informationen an die Hand gibt, um euch für den nächsten Durchgang auf den richtigen Weg zu bringen. Ein Großteil des Reizes von Outer Wilds besteht darin, diesen Weg selbst zu gehen. Die Planeten, die von einer von Wirbelstürmen überzogenen Meereswelt bis hin zu einem aus der Raumzeit gefallen Inneren eines riesigen Pflanzensamens eine enorme kreative Bandbreite abdecken, solltet ihr also am besten ohne Vorwissen erkunden.

Deswegen nur ein vages Beispiel dafür, wie kreativ die Zeitmechanik im Spiel umgesetzt wird: Der Doppelplanet Zwillingasche ist zunächst komplett von Sand bedeckt, der mit der Zeit allerdings gravitationsbedingt auf den Schwesterplaneten Zwillingsglut hinüberrieselt. Dadurch werden auf Zwillingasche Strukturen freigelegt, auf Zwillingsglut hingegen manche Wege durch sandige Barrieren versperrt. Das korrekte Timing ist also spielentscheidend, ihr solltet euch je nach Sandstand auf der einen oder anderen Welt umsehen. Allerdings braucht es oft mehrere Schleifen, bis man den richtigen Zeitpunkt für die nächste neue Entdeckung

erwischt. Dabei sorgt der Audiohinweis darauf, dass der Loop in der nächsten Minute endet, regelmäßig für schwitzige Hände.

Reibungslos abheben

Trotz des erzwungenen Bruchs durch die in sich geschlossenen Spieldurchläufe präsentiert sich Outer Wilds aus einem Guss, ohne Ladezeiten und ohne Leerlauf, und gleichzeitig enorm abwechslungsreich. Hebt ihr das erste Mal von eurem Heimatplaneten ab, befindet ihr euch direkt im frei navigierbaren All und auch alle weiteren Starts und Landungen geschehen fließend.

Die Planeten, die ihr ansteuert, könnten unterschiedlicher nicht sein. Ihre ineinander verschränkten Systeme und ökologischen Gegebenheiten kennenzulernen und ihre Rhythmen zu meistern, wird nie langweilig. Im Gegenteil, die geografische und spielerische Dichte von Outer Wilds spornt eher zur Erkundung an als weitläufigere, aber leere offene Welten, wie man sie aus vergleichbaren Titeln kennt. Auch wenn man bis zum Abspann ein Vielfaches der ursprünglichen 22 Minuten benötigt: Wie Zeitverschwendung fühlt sich das Abenteuer im All nie an.

Survival für Dummies

Auf dem Papier ist die schier endlose Wiederholung der immer selben Aktionen der größte Frustfaktor von Outer Wilds. In der Praxis nerven aber eher die nutzlosen Survival-Aspekte, die zwar die Thematik unterstreichen, aber keine echten Auswirkungen haben. Natürlich müsst ihr außerhalb eures Schiffs sowohl den Sauerstoffvorrat als auch den Treibstoff im Auge behalten, könnt aber beide Tanks ohne Ressourcenverbrauch entweder an in der Spielwelt verteilten Bäumen und Tankflaschen oder in eurem Gefährt aufladen. Selbiges kann bei allzu ruppigen Kollisionen auch Schaden nehmen, aber auch hier sind Landegestelle, Frontscheinwerfer oder Cockpit mit einem Tastendruck repariert. Das ist zu wenig Anspruch für Simulationsfreunde, hält Erkunder aber zugleich von der Entdeckung ab – man könnte den Survival-Quatsch genauso gut weglassen. ★



Obwohl die Optik von Outer Wilds nicht mehr die aktuellste ist, sorgt sie in den richtigen Momenten mit tollen Bildern doch immer wieder für Gänsehaut.



Florian Zandt
@zandterbird

Es mag an der charmanteren Optik und dem sympathischen DIY-Ansatz der Hobbyastronauten von Holzkamin liegen, aber Outer Wilds erinnert mich im besten Sinne an (vermutlich idealisierte) Kindheitserlebnisse: Das Gefühl, bei einem Streifzug etwas Neues zu entdecken, endlich auf die Spitze des höchsten Baumes im Wald zu klettern, oder einfach etwas Neues kennenzulernen, das den eigenen Horizont erweitert – dieses Gefühl habe ich bei Outer Wilds an allen Ecken und Enden. Selten hat mich ein Spiel in den letzten Monaten so an den Bildschirm gefesselt, und selten hat es mich weniger gestört, mich durch schier endlose Zeitschleifen zu kämpfen, um ein besonders kniffliges Rätsel zu lösen. Die Balance zwischen Spielerführung und dem freien Erforschen der bunten Himmelskörper bekommt Outer Wilds perfekt hin. Wo in großen, generierten Welten anderer Titel oft gähnende Leere herrscht, füllt das Weltraumabenteuer jeden Zentimeter seiner Planeten und jede Sekunde seiner 22-minütigen Spielschleifen mit Aha-Momenten und spontanen Glücksgefühlen.

OUTER WILDS

SYSTEMANFORDERUNGEN

MINIMUM

Core i5 2300 / AMD FX-4350
Geforce GTX 560 / Radeon HD 6870
4 GB RAM, 8 GB Festplatte

EMPFOHLEN

Core i5 8400 / AMD Ryzen 5 2600X
Geforce GTX 1060 / Radeon RX 580
8 GB RAM, 8 GB Festplatte

PRÄSENTATION



- ✓ jeder Planet mit eigener Stimmung
- ✓ großartiger Soundtrack
- ✓ exzellentes Sounddesign
- ✓ viel Liebe zum Detail
- ✗ wenig zeitgemäße Optik

SPIELDESIGN



- ✓ einfallsreiche Umgebungspuzzles
- ✓ Herumstöbern wird belohnt
- ✓ interessante Zeitschleifenmechanik
- ✓ innovative Wegfindungsmethoden
- ✗ schwammige Tastatursteuerung

BALANCE



- ✓ Zeitschleifenmechanik verzeiht Fehler
- ✓ dezentes Tutorial
- ✓ wichtige Hinweise jederzeit über Logbuch abrufbar
- ✓ faire Ressourcenverwaltung
- ✗ Zeitfenster für manche Rätsel sehr eng

ATMOSPHÄRE / STORY



- ✓ charmante Spielwelt
- ✓ echtes Entdeckergefühl
- ✓ spannende Story
- ✓ zahlreiche versteckte Bonusinfos
- ✓ sympathische Charaktere

UMFANG



- ✓ neun unterschiedliche Planeten
- ✓ viele Geheimnisse zu entdecken
- ✗ keine Story-Längen
- ✗ beschränktes Werkzeugarsenal
- ✗ relativ kleine Spielwelten

FAZIT

Knackige, aber faire Rätsel, eine atmosphärische Spielwelt und tolle Ideen machen Outer Wilds zum interstellaren Indie-Geheimtipp.

